

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 48/1 (2017), 176-180

DOI: 10.60684/msg.v48i1.2017115

Normen von Oesen

Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

**Tagungsbericht: Pfade des Urbanen - Herausforderungen und Potentiale
von Pfadkonzepten für die historische Stadtforschung**

MSG Moderne Stadtgeschichte

ISSN: 2941-6159 online

<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International](#).
Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte
sind gesondert abzuklären.
© Normen von Oesen 2017



The conference ended with a Final Roundtable about “The Future of Urban Studies” which was moderated by NOA HA (Berlin) and DANIEL TÖDT (Berlin) and brought together DOROTHEE BRANTZ (Berlin), KANISHKA GOONEWARDENA (Toronto), FRIEDERIKE LANDAU (Berlin), ANNIKA HINZE (New York), and ROSEMARY WAKEMAN (New York) for an elaborate exchange of thoughts on the topic. Underlining the progressive aspects of the graduate program, de Saussure stated that the fact that more women than men were participating on the roundtable left her with an optimistic outlook on the future of urban studies.

Laura Kemmer, Graduiertenkolleg “Lose Verbindungen: Kollektivität im urbanen und digitalen Raum”, Universität Hamburg, Internationales Graduiertenprogramm “Berlin - New York – Toronto”, Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin, laura.kemmer@wiso.uni-hamburg.de

Normen von Oesen

Tagungsbericht: *Pfade des Urbanen – Herausforderungen und Potentiale von Pfadkonzepten für die historische Stadtforschung*

Workshop des DFG-Projekts „Industriestädte – Krisen, Krisenwahrnehmungen und Entwicklungsalternativen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ der Universität des Saarlands und des Instituts für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner, vom 19. bis 20. Januar 2017 an der Helmut-Schmidt-Universität, Hamburg

Vom 19. bis 20. Januar 2017 wurden in der Helmut-Schmidt-Universität (HSU) in Hamburg die Herausforderungen und Potentiale von Pfadkonzepten für die historische Stadtforschung anhand zahlreicher Beispiele interdisziplinär diskutiert. Der im Kontext des DFG-Projekts *Industriestädte – Krisen, Krisenwahrnehmungen und Entwicklungsalternativen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*

(MARTINA HESSLER, Hamburg, und CLEMENS ZIMMERMANN, Saarbrücken, gemeinsam mit dem Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner) organisierte Workshop schloss an dem vor vier Jahren gleichfalls an der HSU und ebenfalls in Kooperation mit dem Institut in Erkner veranstalteten Workshop zum Pfadkonzept an.¹ Standen damals theoretisch-konzeptionelle Fragen im Mittelpunkt, so wurde nun der Versuch unternommen, den Fokus auf die Empirie zu legen sowie die heuristischen und analytischen Vorzüge des Pfadkonzeptes kritisch zu diskutieren.

In seinem Einführungsvortrag beschrieb JÖRN EIBEN (Hamburg), dass das Pfadkonzept in anderen historischen Teildisziplinen wie der Technikgeschichte selbstverständlich angewendet werde, während die Analyse- und Beschreibungsmöglichkeiten für die Stadtgeschichte gerade empirisch noch nicht ansatzweise genutzt würden. Das Potential des Konzeptes scheine vielmehr geeignet, städtische Entwicklungen, Dynamiken und Prozesse heuristisch abseits der bekannten Muster von Aufstieg und Niedergang zu diskutieren und gleichzeitig zu strukturieren.

Vor diesem Hintergrund wies Eiben aber auch auf mehrere Problemfelder bei der Nutzung des Pfadkonzeptes hin, wie zum Beispiel die Anzahl der Pfade, deren Abgrenzung gegeneinander oder gegenüber von Prozessen der Stadtentwicklung oder aber ihre Wirkmächtigkeit für die Stadtgeschichte. Zudem diskutierte er neue Anstöße für Theoriebildung wie beispielsweise einen theoretisch reflektierten Krisenbegriff, welcher die Brüchigkeit und Stabilität von Pfaden sehr viel präziser fassen könnte.

Das erste thematische Beispiel lieferte EVA FRENSEMEIER (Dortmund) mit ihrem Vortrag zu Pfadabhängigkeiten von Kommunen bei Energieeffizienzprojekten. Anhand ihrer Fallstudie „Bottrop Innovation City“ problematisierte sie die Dominanz von geförderten Energieeffizienzprojekten in der Stadtplanung, welche sich nicht mehr am Stadtentwicklungsplan orientierten, sondern vielmehr an den Finanzierungsmöglichkeiten durch die diversen Förderprogramme. Hierdurch stelle sich immer häufiger die Frage nach der Kongruenz zwischen Förderzielen und realer Umsetzung von Projekten.

Nach der stadtplanerischen Perspektive richtete BEATE LÖFFLER (Duisburg-Essen) den Fokus auf die architekturhistorische Stadtforschung. Diese stark europäische dominierte Disziplin betrachtete sie unter wissenschaftshistorischen Gesichtspunkten. In diesem Fall liege die Pfadabhängigkeit in den persönlichen, beruflichen und kulturellen Interessen der Forscher bzw. der zeitgenössischen Betrachter und Autoren begründet, welche ihre Weltsicht in die For-

¹ Vgl. Christoph Strupp, Tagungsbericht: „Pfadkonzepte in der Stadtgeschichte?“ am 30. August 2013, Workshop der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung an der Helmut-Schmidt Universität, Hamburg, IMS H. 2/2013, S. 122–125.

sungspraxis sowie in den Wissenskanon einschrieben. Hierdurch seien nicht-europäische Stadtphänomene in der Erforschung japanischer Städte seit Mitte des 19. Jahrhunderts ausgegrenzt und deren Betrachtung als irrelevant empfunden worden. Der hierdurch eingeschlagene Pfad wirke historiographisch bis heute nach.

Im Anschluss daran betrachtete CHRISTOPH STRUPP (Hamburg) die maritime Pfadabhängigkeit Hamburgs seit den 1950er Jahren. Hierbei legte er den Schwerpunkt auf das Verhältnis von Stabilität und Dynamik sowie die Diskussion verschiedener Pfadebenen. Im Fokus standen die „Containerisierung“ des Stückverkehrs, welche eine Grundsatzentscheidung über den Zukunftskurs der Hamburger Wirtschaft erfordert habe, und die Krise der 1980er Jahre, im Zuge derer der Senat bemerkenswert kontrovers über den wirtschaftspolitischen Kurs der Stadt diskutiert habe. Die Ideologisierung des Maritimen im Selbstverständnis der Stadt vor dem Hintergrund dieser möglichen Wendepunkte in der Geschichte der Hansestadt erschienen dabei beispielhaft für den im Hamburger Stadtbild zementierten Pfad.

In seinem Fallbeispiel stellte JÖRN EIBEN die Frage nach dem Ende des Pfades für Wilhelmshaven und seine Hafenindustrie in den langen 1970er Jahren. An seinem Beginn habe das Ziel der Wilhelmshavener Wirtschaftspolitik gestanden, die Stadt als einen Tiefwasserhafen für Massengüter zu etablieren. Die Eröffnung des Ölhafens, die Ansiedlung der Firma Alusuisse und bemerkenswerterweise auch die Ölkrise hätten positive Feedback-Effekte im Sinne des Pfadkonzeptes dargestellt. Die hieraus erzeugte Kontinuität habe zum einen ein gemeinsam geteiltes Verständnis bezüglich Effizienz oder Modernität zur Folge gehabt und zum anderen Legitimität für die spezifische Industrieansiedlungspolitik generiert. Das Ende des Pfades, welcher trotz beträchtlicher ökonomischer Schwierigkeiten kontinuierlich fortgesetzt worden sei, stelle der Zeitraum 1983 bis 1985 dar. Nach dem Scheitern des letzten größeren Ansiedlungsprojekts und der Schließung der örtlichen Ölindustrie sei es zu einer Veränderung der wirtschaftspolitischen Strategie aufgrund der Erosion der Konformität sowie Legitimität des Pfades gekommen.

Zum Abschluss des ersten Tages lenkte MICHAEL RÖHRIG (Saarbrücken) den Blick auf die Entwicklungspfade und Transformation monostruktureller Industriestädte im Spiegel von Krisen und Schrumpfung. Am Beispiel von Völklingen analysierte er die Dimensionen des monoindustriellen Entwicklungspfades anhand der Kriterien Raum, Akteure und Mentalitäten. Die kulturelle Dimension in Form von Selbstbild, Mentalität und eigenen Zukunftsvorstellungen stelle dabei ein Erklärungsmuster für das Festhalten am eingeschlagenen Pfad dar. In Völklingen habe es trotz Diversifizierungsdebatten seit den 1960er Jahren erst Ende der 1980er Jahre erste ernsthafte Versuche eines Strukturwandels gege-

ben. Ähnlich wie für Hamburg lasse sich auch hier ein Festhalten bzw. ein Beharren an der identitätsstiftenden Industrie feststellen.

Der zweite Tag startete mit dem Vortrag von DIETER SCHOTT (Darmstadt) zum Verhältnis von Krieg und Pfadabhängigkeit in deutschen Städten des 20. Jahrhunderts. Im Fokus stand die Wirkung des Krieges auf Pfadabhängigkeiten in Form eines externen Schocks bzw. Katalysators. Am Beispiel von Darmstadt und Mannheim wurde die ambivalente Wirkung von Kriegen herausgearbeitet. Grundlage hierfür war die Frage, inwiefern Kriege dazu beigetragen haben, vorhandene und aktiv verfolgte Pfade abubrechen oder ihre Entwicklungsrichtung und deren Gehalt signifikant zu verändern, falls dies vor dem Hintergrund der kriegsbedingten Umwälzung überhaupt möglich war. Gleichzeitig stellte sich aber auch die Frage nach dem Auftreten neuer Pfade, welche erst durch die vom Krieg selbst oder die von ihm ausgelösten physischen oder gesellschaftlichen Veränderungen entstanden und im Vorfeld nicht erkennbar waren.

Den Abschluss der Fallbeispiele bildete der Vortrag von THOMAS HÖPEL (Leipzig), in dem Leipzig und Krakau vor dem Hintergrund der politischen Brüche des 20. Jahrhunderts kulturpolitisch betrachtet wurden. Das Ende des 19. Jahrhunderts sowie die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hätten für viele Städte eine bis heute nicht zu verkennende Bedeutung und Prägung für das Feld der Kultur und damit für die städtische kulturelle Identität. Beide Städte seien im letzten Jahrhundert grundlegenden politischen Veränderungen durch die Herausbildung und den Niedergang von jeweils zwei Diktaturen ausgesetzt gewesen. Trotz des Versuches die jeweilige Ideologie durch die Kulturpolitik zu verbreiten, sei es beiden Städten gelungen, die um die Jahrhundertwende etablierten Konzepte und Institutionen zu bewahren und in den Umbruchphasen an sie anzuknüpfen.

In einer zusammenfassenden Betrachtung der vorgestellten Entwicklungspfade und Pfadabhängigkeiten durch CLEMENS ZIMMERMANN wurden sowohl der Nutzen des Pfad-Ansatzes als auch die methodischen Probleme bei der Anwendung thematisiert. Hierbei lässt sich festhalten, dass das Pfadkonzept einen fundamentalen Wandel nicht ausschließt, sofern die legitimierenden Faktoren nicht mehr Konsens sind, externe Schocks einsetzen oder aber eine Gegenmacht wirkt. Vor diesem Hintergrund lassen sich die methodischen Probleme hinsichtlich der Beschreibung von Dauer, Anfang und Ende oder aber Pfadwechsel besser einordnen. Demgegenüber wurden die Potentiale des Konzepts nochmals betont, nämlich städtische Entwicklungen, Dynamiken und Prozesse heuristisch und abseits der bekannten Muster zu diskutieren und gleichzeitig zu strukturieren. Auch ein transnationaler Untersuchungsansatz

erscheint vor dem Hintergrund der dargestellten Analysekriterien möglich und bietet gleichzeitig die Möglichkeit vergleichender stadthistorischer Studien.

Zum Ende des Workshops wurden in der von MARTINA HESSLER eingeleiteten und moderierten Diskussion die Herausforderungen und Potentiale von Pfadkonzepten für die historische Stadtforschung herausgestellt und diskutiert. Hierbei stand die Frage im Mittelpunkt, ob das Konzept ausreiche, um die Entwicklung der Stadt als Ganzes zu beschreiben, oder aber nur für Teilaspekte wie zum Beispiel die Wirtschaftspolitik geeignet sei. In diesem Zusammenhang stand die Einheit der Analyse im Sinne der Theorie im Fokus und hierbei insbesondere die Frage, inwieweit die Begrifflichkeit der Pfadtheorie für Historikerinnen und Historiker als analytische Kategorien hilfreich sei.

Die legitimierenden Faktoren des Pfades und mögliche historische Brüche samt alternativer Handlungsmöglichkeiten wurden als Kernelemente für die historische Betrachtung der jeweiligen Stadtgeschichte ausgemacht.

Den Vortragenden und Teilnehmenden der Tagung gelang es, ein aktuell wenig angewendetes Theoriekonzept in seiner empirischen Anwendbarkeit auszuloten und dessen Potentiale für die Stadtgeschichte unter Beweis zu stellen. Hierbei wurde deutlich, dass das Pfadkonzept eine gute Möglichkeit bietet, um Stabilität und Kontinuität zu beschreiben. Zugleich trat das Problem der Beschreibung von Wandlungsprozessen innerhalb des Konzeptes zutage. Vor diesem Hintergrund hat die Tagung eine theoretische Erweiterung des Pfadkonzeptes zur Analyse historischen Wandels angeregt.

Normen von Oesen, M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, vonoesen@hsu-hh.de